

Ver einigte Saibacher Zeitung No. 11. 2

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayerschen Schriften.

Dienstag den 8. Februar 1814.

Kriegsschauplatz.

Vom Rhein den 24. Jan.

Basel den 22. Januar.

Der König von Preussen ist vorgestern und der Kaiser von Oesterreich heute nach Besoul abgereist. Kaiser Alexander war bereits zu Besoul eingetroffen. — Marschall Blücher soll die französische Armee bei Metz umgangen haben. — Lord Castleragh hatte zu Basel seine erste Konferenz mit dem Herrn Fürsten von Metternich und dem Baron von Hardenberg gehalten. Man behauptet, daß nach langer Konferenz beschlossen wurde, neue Eröffnungen an die französische Regierung zu machen. Der Herzog von Vincenza hat Paris verlassen. — Bereits haben wir mit der Post Briefe aus Nancy und der ganzen Gegend erhalten:

Neuern Nachrichten zufolge soll Fürst Schwarzenberg bereits in Troyes, Kaiser Alexander aber in Langres seyn, wo auch die andern Monarchen erwartet werden. — Die Avantgarde des Grafen von Bubna steht seit den 21. Jan. in Lyon. — Ein unverbürgtes Gerücht läßt die Spanier und Engländer bei Cette landen, und dieselben bis Montpezier vorrücken. — Dem Gerüchte, daß in Torgau ein großer kais. franz. Schatz vieler Millionen baaren Geldes, Silbergeräth &c. befindlich seyn sollte, wird nun nach geschenehrer Untersuchung feyerlichst widersprochen.

Nach eingetroffenen offiziellen Nachrichten hat Feldm. Fürst v. Schwarzenberg bei Langres (an der Marne in Champagne) die junge französische Garde geschlagen und 12 Kanonen erobert. Er befand sich zuletzt, am 19. und 20. Januar, zu Chaumont und auf der Straße nach der Hauptstadt Troyes in Champagne (20 Meilen von Paris). Napoleon war noch am 17. Jan. in Paris, konnte also in dieser Schlacht nicht kommandirt haben, wie die Sage war. 14,000 Feinde sollen geblieben seyn. — Feldmarschall Blücher trieb seine Vortruppen bereits gegen Chalonß an der Marne (in Champagne) voran. Graf Wittgensteins Vortrab war über Nancy hinaus. — Das Hauptquartier des königl. baier. Herrn Generals der Kavallerie, Grafen von Trede, befand sich zu Joinville (jenseits Nancy). — Zu Chatillon wird zur Friedensunterhandlung für die Gesandten aller Partheien ein Kongress eröffnet, während dessen aber die Kriegsoperationen ihren Gang fortsetzen.

Napoleon soll Paris an der Spitze von 120,000 Mann verlassen haben, und Siegen oder Sterben seine Lösung seyn. — Es heißt, die Stadt und Festung Haarbürg an der Elbe, sowie Wilhelmsburg, mit den zugehörigen Elbinseln, sey seit einigen Tagen im Besitze der alliirten Truppen.

Ein Ausfall von Deventer am 8. Jänner wurde zurückgeschlagen, und einige französische Cuirassiere, die in Kranenburg übel hausten, von Kleve aus verjagt — Auch die Garnison aus Landau, die nur aus 1500 Mann, meistens Konfessurirter besteht, machte am 17. einen Ausfall, wobey sie 5 Kanonen, und mehr als 50 Gefangene verlor. — Hünningen muß sich bald ergeben, weil an allem Mangel ist, und man jetzt schon Pulver statt Salz gebraucht. — Der französische Divisionsgeneral Neynier, ist gegen den österr. General Meerfeld ausgewechselt worden. — Die ersten russischen Truppen rückten am 17. zu Nachen, und zu Lüttich am 18. unter großem Jubel ein. — Antwerpen ist nun eingeschlossen, und Brüssel bedroht. — Am 16. und 17. Jän. ist das Kleist'sche Corps gegen 24000 Mann stark, bey Neawied über den Rhein gegangen. — Das nun komplette Hessische Armeecorps ist auf 24000 Mann gesetzt. — Die Schaar der Freywilligen zu Pferd und zu Fuß von Gorha wurde am 18. eingeweicht, und wird, so wie das Regiment Kronprinz, von Hanau nach dem Rhein aufbrechen. Durch Prag marschirte am 16. und 17. das 1ste Linien- und das 1ste Jägerbataillon der österreichischen deutschen Legion, denen das 2te Lin. Bat. und 2 Divisionen der beiden Husarenregimenter der Legion folgen werden. Jeder preussische Krieger ohne Ausnahm der in diesem Kampfe vorwurfsfrei, im Felde, oder vor einer Festung wirklich mitgefochten hat, erhält das gestiftete eiserne Kreuz, entweder für das Jahr 1813. oder 1814. auch für beide Jahre, wenn er in beiden mitgekämpft hat. Diese Denkmünze wird an einem Bande am Knopfloch getragen, und aus Metall von dem eroberten Geschütze, mit einer passenden Inschrift geprägt. — Viele Franzosen flüchten vom Lande in die Stadt Paris, und wieder andere von Paris nach Rouen. Von Paris ist am 10ten Jän. der Marschall Mureau, nach Nancy, und der Marschall Ney nach Lyon abgereist.

Die Würzb. Z. will wissen, der Kaiser Napoleon habe einen seiner höchsten Militärbeamten zum Tode verurtheilt, weil die Verproviantirung der Festungen nicht gehörig besorgt war. Nachrichten glaubwürdiger Personen zu Folge, die kürzlich von Paris gekommen, sind verschiedene Bankiers daselbst von Seite des Gouvernements, mehrere Kunstwerke des ersten Ranges für eine zu negociierende Anleihe,

als Unterpfänder angeboten worden; unter andern der Apollo von Belvedere für 2 Millionen Franken; allein die dießfalls in Anspruch genommenen Häußer haben erklärt, sich zu diesem Anleihegeschäfte nicht verstehen zu können.

Der Feldmarschall Blücher hat beim Übergang über den Rhein in seiner Richtung nach dem alten Frankreich eine Proclamation an die Franzosen erlassen, worin er unter andern sagt: Wir kommen zu euch, nicht mit rachsüchtiger Absicht ea, um euch die Uebel süßen zu lassen, die ihr uns zugesügt habt, weil ihr nur die Instrumente des Ehrgeizes eures kaiserlichen Beherrschers ward. Wir suchen nur durch einen baldigen Frieden die Freyheit und Unabhängigkeit der Völker sicher zu stellen. Napoleon ist aber noch zu keinem wahren Frieden geneigt, sondern ihm ist nur, wie in Schlesien, der Fall war, darum zu thun, einen Waffenstillstand zu erzielen, um sich zu erholen, und ferner für die ungerechteste Sache das Blut der Franzosen und die letzten Hilfsmittel ihres Vaterlandes noch hin zu opfern. Er ermahnt sie daher ruhig zu bleiben, und ihre Waffen nicht gegen ihn zu wenden, wofür er sie seines Schutzes versichert, und die Last des Kriegs erleichtern wird. Wer aber dagegen handelt, macht sich des Verraths schuldig, und soll mit dem Tode bestraft werden. Ungefähr ein ähnlicher Ausruf ist den 1sten Jänner an die Bewohner von Köln ergangen, in welchem er sie auffordert, sich nach dem Beispiel der übrigen Deutschen am linken Rheinufer zu begeben, welche die alirten Truppen mit offenen Armen als ihre Freunde und Erretter empfangen haben. Nach einem Schreiben aus Köln vom 16. Jän. wo die Franzosen die meisten Thore sowohl auf der Land- als Wasserseite zumanern ließen, legten sie her durch vieljährige Drangsale hart mitgenommenen Stadt noch zu guter Letzt eine höchst drückende Kontribution auf. Ungeacht man sich dawidersetzte, so wurde doch durch militärische Zwangsmittel, der vierte Theil derselben von den Reicheren erpreßt. Beim Einrücken der ersten russischen Truppen war der Jubel des Volks daher so groß, daß ihnen Junge und Alte, mit Lebensmitteln entgegen kamen.

Antwerpen wird bereits von den preussischen und englischen Truppen mit Bomben, Granaten und Kugeln beschossen, wodurch an man-

den Orten Feuer entstanden ist. General
Blow ist am 14. Jan. mit seinem General-
stab in Breda eingetroffen. In Antwerpen
sind nur 8 bis 9000 Mann, worunter mei-
stens junge Soldaten wie Kinder sich befin-
den, so daß man nicht glaubt, daß sich nach
der Stimmung der Offiziere die Stadt ver-
theidigen wird, besonders da die Preußen be-
reits Meister der Vorstadt bei dem rothen
Thore sind, und kaum 200 Schritte vom Sla-
cis stehen, mehrere Abtheilungen der hollän-
schen aktiven National-Armee sind schon gegen
den Feind ins Feld gerückt. Der Frost wird
den Engländern die Eroberung von Blicsinghen
sehr erleichtern. Herzogenbusch ist nur schwach
besetzt, und nicht verproviantirt, hingegen kann
sich Bergen-op-Zoom noch einige Zeit ver-
theidigen, ist aber doch nicht in dem Zustande
eine regelmäßige Belagerung lange aushalten
zu können. Sollte die Kapitulation von Gor-
cum, wovon wir in unserm letzten Blatt
Weldung gethan haben, sich nicht bestätigen,
so ist dessen Uebergabe, so wie jene von Delf-
hol täglich zu erwarten, indem es sowohl an
hinlänglichen Lebensmitteln als an Munition
fehlet.

Folgendes wurde im Hauptquartier Er-
Durchl. des Fürsten v. Schwarzenberg zu Be-
soul, als Antwort auf die, von dem Sena-
tor Grafen Segur zu Tropes publicirte Pro-
klamation ausgegeben:

Den Frieden, den Gegenstand der Wünsche
so vieler Völker, welcher der Plage ein Ende
machen soll, die Europa so lange Zeit ver-
wüstete und in Verzweiflung brachte, diesen
Frieden wünscht eine Regierung, die in ihrem
Lande Blätter verbreitet, worin sich die beleidigendste Verläumdung ausdrückt?

Mit welchem Unwillen muß man nicht jetzt
die Rede des Hrn. v. Segur lesen, der ver-
schwenderisch mit eben so falschen als beleidigenden Umständen zu versichern wagt, der
Stadt Basel sey von den Alliirten eine Con-
tribution von 2 Millionen Franken auferlegt
worden.

Welches Vertrauen kann eine Regierung
erwecken, die sich nicht schämt, einen öffentli-
chen Bericht mit einer so groben Lüge zu be-
festigen.

Die alliirten Armeen haben überall, wo sie
durchzogen, nichts als Friede und Freundschaft

verlangt. Diese Contribution haben ihnen
alle Herzen angeboten; diese begehren sie, und
bieten sie allen Völkern an.

Frankreich.

Der Moniteur vom 3. Jan. enthält folgen-
den Aufruf an die Franzosen: „Die Verbän-
deten führen mit euerm Kaiser allein Krieg.
Welcher Schimpf für eine edelmüthige Nation,
und zugleich welche Treulosigkeit! Franzosen!
Sie halten euch für fähig, das von euch er-
wählte Oberhaupt zu verlassen, dessen mächti-
ge Stimme den blutigeren Leidenschaften Still-
schweigen gebot, und das euer Eigenthum der
Gefesse Schuß unterwarf. Sie halten euch für
unsinnig genug, ihre Pläne nicht einzusehen.
Getrennt von eurer Regierung würdet ihr eine
leichte Beute für sie seyn. Sie fürchten den
Augenblick, wo der Kaiser, mit eurer Kraft
die Streitkräfte der Nation sammelnd, von
Neuem die Donnerkeule von Ausserliz und Ra-
rengo auf sie schleudern wird. Von allen Län-
dern Europens werden zahlreiche Vertheidiger
zur Hilfe ihrer Brüder herbeieilen; das Schwert
eures Kaisers wird euch von Neuem zum Sieg
führen, der nie mehr zweifelhaft seyn wird, da
nicht feiger Verrath alle Berechnungen seines
Genies vereitelt. Schon fliegt unsere tapfere
Jugend an unsre Grenzen. Die Stimme des
Vaterlands erkönt nicht vergebens. Die ge-
meinschaftliche Sicherheit ist in Gefahr. Unre
Anstrengungen seyen einmüthig und wir werden
einen ruhmvollen Frieden erhalten, der einzige,
der dauerhaft seyn und Frankreich glücklich ma-
chen kann.“

Direkte Nachrichten aus Paris bis zum 7.
Jan. machen von der dortigen Lage der Dinge
folgende Schilderung: „Frankreich seufzt seit
Jahren nach Ruhe und Frieden. Alle Unter-
nehmungen der Regierung im Sinne des Krie-
ges, und alle Resultate, wenn sie selbst Pro-
vinzen auf Provinzen mit dem französischen
Reiche vereinigten, waren stets den Wünschen
der Nation entgegen. Der Feldzug im Jahre
1812. hatte seine Folgen jedoch vorläufig erst
auf die Armee ausgedehnt. Der Schauplatz des
Krieges blieb fern vom französischen Gebiete und
Niemand zweifelte, daß das Resultat irgend ein-
es, für den Kaiser glücklichen militärischen
Ereignisses im Jahre 1813. der Friede seyn
würde. Die Hoffnungen der Nation wurden

jedoch auch diesmal getauscht, und eine traurige Abhang bemeisterte sich aller Gemüther, als man erfuhr, daß die Negoziationen zu Prag mit keinem günstigen Erfolge gekrönt wurden. Den Zustand der französischen Armeen dachte man sich jedoch nicht so schlecht. Frankreich war seit mehr als 10 Jahren gleichsam in zwei Theile getrennt, den inneren und den äußeren. Die Armee war dem Vaterlande gewissermassen fremd geworden; nur einzelne Brieße schilderten den Abgang, den dieselbe erlitt; sie selbst war und blieb ferne; die Gewohnheit, auf Siege zu rechnen, war noch nicht ganz erloschen, als die großen Ereignisse bei Leipzig Frankreich selbst eine nahe bevorstehende Gefahr verkündeten. Viele deutsche Berichte über das eigentliche Wahre klärten die Märchen, welche die französischen Blätter erzählten, auf. Dehalb erfolgte Rückkehr zerstreuter, im schlechtesten Zustande ankommender, den Namen Armee nicht mehr verdienender Truppen, drückten der Wahrheit das Siegel auf. Der Wunsch nach Frieden sprach sich tögl. lauter aus, und wurde durch die Erklärung der verbündeten Mächte vom 1. Dez. auf das Höchste gesteigert. Frankreich in gehörige Gränzen und in die Schranken der Macht zurückzuführen gilt in Frankreich längst für kein feindliches Unternehmen mehr. Die Regierung hing an, das Bedenkliche ihrer Lage zu fühlen, und es bedarf wohl keiner andern Beweise dieser Wahrheit, als die letzte Versammlung und die Rede bei Gelegenheit der Eröffnung des gesetzgebenden Korps und des Senats, und die Maßregeln, welche zu Sicherung der kaiserlichen Gewalt bei der Versammlung des ersteren getroffen wurden. Aber auch die Maßigung, welche der Kaiser in seine Worte legte, sind weit entfernt, die Wünsche der Nation befriedigt zu haben. Sie will den Frieden selbst. Als sich der Kaiser am 19. Dez. in feierlichem Staate nach dem gesetzgebenden Korps verfügte, wurde er überall mit dem Rufe nach Frieden von dem Volke begrüßt. Die Akten der Verhandlungen, welche seit der Durchreise des Hrn. v. St. Mignan durch das Hauptquartier der verbündeten Monarchen Statt gefunden haben, wurden dem Senat und dem gesetzgebenden Korps vorgelegt.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Der brave Tiroler Schützenhauptmann Bagnal schiffte sich am 18. Jan. zu Gurgnago auf dem Gardosee ein, überfiel die bei Torri stationirten feindlichen Kanonierbarken und brachte eine Barke, Gefangene, Munition und Waffen als Beute nach Niva. — Am 16. traf zu Mailand die erste Kolonne der aus Spanien zurückgekehrten ital. Division ein. — Die ital. Armee an der Etsch soll 50,000 Mann stark seyn.

Die neuesten Berichte aus Rom sprechen von bedeutenden Unruhen, welche daselbst ausgebrochen waren. In Lausanne sind dieser Tage 50 Spanier eingetroffen, die von Chalons an der Saone desertirten. Sie wollen über Triest in ihr Vaterland zurückkehren. 7000 Neapolitaner, die in Bologna eingerückt sind, sollen sich an das Corps des Generals Nugent angeschlossen haben. Der König von Neapel soll bald nachfolgen.

Kaisach.

Seltene Erscheinung:

Unerwartet und bei ganz heiterem Himmel zeigte sich den 27. Jänner Abends beiläufig um 8 Uhr über unserer Stadt ein leuchtendes Meteor. Das gähe Anstichtigwerden der vom röthlichen Lichte beleuchteten Gassen und Häuser so wie des Firmaments, setzte viele Leute in Schrecken. Von dem Blitze unterschied sich diese Erscheinung vorzüglich durch die längere Dauer und durch ein ruhigeres Licht, da es beim Blitze gleichsam durch eine Art Schwirgungen die Augen blendend vorüberzieht. Da solches nun an mehreren Orten gesehen wurde, und Jeder, besonders auch von Klagenfurt aus, den Wunsch äußert, daß diejenigen, welche diese Erscheinung ganz in der Freye gesehen haben, Auskunft darüber ertheilen möchten, ob ein eigentlicher Lichtkörper, in welcher Figur, Richtung und Bewegung er gesehen wurde? Und in welcher Entfernung von Kaisach man das Phänomen noch bemerkte? Ob es mit etwas Hörbaren begleitet war? Ob es das nämliche war, was die Superstition mancher Landleute mit dem Ausdruck: Es ist der Himmel offen, getauscht hat? so bittet man d. s. diesfällige Gutachten darüber diesem Zeitungsblatt beliebigst mittheilen zu wollen.